

**Zeitschrift:** Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

**Herausgeber:** Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

**Band:** 98 (2004)

**Heft:** 10

**Rubrik:** Leben und Glauben

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Nächste Schritte...



Peter Schmitz-Hübsch  
Katholischer Gehörlosenseelsorger ZH/AG

**Vor den Sommerferien hatte ich noch einen Kontrollbesuch beim Zahnarzt. Am frühen Nachmittag sollte ich erscheinen; so hatte ich es auch eingetragen in meiner Agenda. Mit der Bahn kam ich auch rechtzeitig an.**

Beim Blick auf die Uhr sah ich noch etwas Zeit für mich. Prima, dachte ich, da kann ich rasch noch etwas vorher persönlich erledigen. Mit meiner "Kiste", so nenne ich liebvolle meinen Aluminiumkoffer in der Seelsorge, bog ich in einen Weg hinterm Bahnhof ein; dann passiert es: eine leichte Bodenabsenkung übersah ich und mit meinem rechten Fussgelenk überstellt es mich und mit einem mächtigen Schwung fiel ich über meine Kiste. Durch einen früheren Sportunfall war das Fussgelenk eh nicht mehr das Kräftigste. Bumms...- da lag ich!

## **Meine Füsse trugen mich nicht mehr**

Zuerst konnte ich gar nicht aufstehen; meine Füsse trugen mich nicht mehr. Der rechte Fuss schmerzte sehr! Die Schwelling liess nicht lange auf sich warten. Schon ein erster Blick und Augenschein sah es: ein dicker, geschwollener Fuss! Mühsam humpelte ich, ja kroch ich zur Praxis meines Zahnarztes. Die kurze Entfernung kam mir unendlich lang vor. Beim Gehen spürte ich den schmerzenden Fuss und ich wagte kaum noch aufzutreten. Das Entsetzen in der Praxis war deutlich im Gesicht der Zahnarzthelferin abzulesen. So hatten sie mich wohl nicht erwartet. Meinen Arm hatte ich dazu auch noch blutig aufgeschlagen.

Können sie, liebe Leserinnen und Leser, sich vorstellen wie ich mit Kühlpack an den Füßen, handtuchumwickelt, im Behandlungsstuhl des Zahnarztes lag? Sie können sich das Bild ja ausmalen.

Noch Tage, Wochen, ja Monate war ich mit

meinem Fuss "beschäftigt". Kühlen, Salben, Wickeln usw. hiess mein Tagesprogramm. Und das alles noch kurz vor unserer kirchlichen Projektreise nach Nazaré da Mata, Brasilien. Kennen sie auch ähnliche Situationen? Da geht einem vieles durch den Kopf, man ärgert sich über die Unpässlichkeiten, die Behinderung usw. Ich habe dann darüber nachgedacht, dass es eigentlich stimmt: solange ich lebe und mich bewegen kann, muss ich mit meinen Füßen, meinen Fusssohlen weiterlaufen. Und dann ging mir auf, wie wenig ich eigentlich meine Füsse beachte, liebevoll pflege. Obgleich sie doch meinen ganzen Körper tragen. Wieviele Schritte mache ich jeden Tag? Ueberlegen sie einmal am Abend eines Tages, wieviele Schritte ihre Füsse, Fusssohlen gemacht haben. Da sind viele äussere Dinge sicherlich, die ihnen einfallen: SCHRITT um SCHRITT!

## **Schauen und Hören**

Die Medizin weiss, was dort so alles passiert an den Füßen, Fusssohlen. Da hat es unzählige Druckpunkte für die inneren Organe eines Menschen. Und wenn wir die Füsse pfleglich behandeln, massieren, kommt es dem ganzen Körper zugute. Ich denke, dass Marta in der Begegnung mit Jesus (Lukasevangelium 10, 40) zuerst ihm auch die Füsse gewaschen und gepflegt hat. Jesus war doch auf staubigen Wegen zu ihnen in ein Dorf gekommen. Marta war eben für das Praktische, Naheliegende in der Situation. Und ich muss sagen, ich stehe auch wohl eher auf der Seite von Marta.

Von der Heiligen Gertrud von Helfta (eine grosse Mystikerin des 12. Jahrhunderts) ist der Gedanke überliefert, dass es oft leichter ist, die Füsse zu pflegen, als auf das Innere des eigenen Herzens zu achten. Da dachte ich natürlich an den ganzen Aufwand nach dem Unfall mit meinen Füßen, den ich machen musste. Wieviel Gutes und Heilendes würde uns zuteil, wenn der Mensch in gleichem Mass die Regungen, die Pflege seines Herzens auch beachten

und besser kennen lernen würde!? Schauen und "Hören" wir noch auf die vielen Schritte des Herzens; auch unseres Herzenweges mit Gott? Steigen wir noch in Schritten hinab auf den Grund unseres Herzens, um Gottes Stimme zu vernehmen? Unsere Füsse "verstecken" wir tunlichst in Socken, wenn der Sommer uns nicht gar zu sehr herauslockt. Vor Gott brauchen wir nichts zu verstecken. Er kennt all den Schlamm und das Schlüpfrige, die Steine und Scherben durch bzw. über die meine Füsse gehen müssen.

Schritt für Schritt; Tag für Tag können wir von Jesus Christus Heilsames erfahren, wenn wir uns im Herzen (...auch mit den Füßen...) weit öffnen. Seine Pflege und Einwirkung sollten wir zulassen. Ich brauche es immer wieder neu! Lassen wir es nicht mehr so weit kommen wie es die Heilige Gertrud von Helfta von sich selber schrieb: "Vorher habe ich mich um mein Innerstes ebensowenig gekümmert wie um den Zustand meiner Fusssohlen."

## Marie Achermann-Blättler

4.1.1917 - 5.9.2004

Pflegeheim Eichhof  
(früher Bruchstrasse 62) Luzern

Hedy Amrein

Eine fröhliche und temperamentvolle Gehörlose hat uns für immer verlassen. Mitten im Winter 1917 wurde Marie geboren. Ihre Mutter starb bei der Geburt. Sie bekam jedoch schon bald eine neue Mutter, die ihr sehr wohlgesinnt und zugetan war. Auch Marie liebte sie sehr. Sie wuchs mit sieben Geschwistern auf.

Wegen eines Gehörschadens trat die Verstorbene schon früh in die Sonderschule Hohenrain ein. Mit Hilfe eines Hörgerätes nahm das Kind viele Laute auf und erlernte das Sprechen und Ablesen.

Marie erlernte den Beruf der Weissnäherin und arbeitete mit Freude und Fleiss.

Stolz war sie, wenn sie über die vielen, strengen Saisonstellen sprach. Während zwei Jahrzehnten arbeitete sie im Palace. Sie war in der Lingerie hochgeschätzt. Wenn es nötig war, arbeitete sie auf dem heimischen Bauernhof mit. Im Hotel Palace lernte sie auch Alfred Achermann kennen. Er lieferte von der

Firma Schätzle Kohle und Oel. Gemeinsam besuchten sie die Veranstaltungen der Gehörlosengruppe. Sie heirateten und bezogen eine gemeinsame Wohnung. Anschaffungen wurden erst gemacht, wenn das nötige Geld vorhanden war. Marie ging weiterhin täglich putzen. Ihre Türe war immer offen für Bekannte und Einsame. Mit dem Tod ihres geliebten Ehegatten veränderte sich für Marie alles. Ihr Humor verschwand und sie wurde immer stiller. Die Renovation der geliebten Wohnung und der damit verbundene Umzug ins Alterswohnheim taten weh. Sie hatte Mühe, ihre durch viel harte Arbeit erworbenen Möbel zurück zu lassen. Marie Achermann war eine eifrige und hilfsbereite Teilnehmerin unserer Veranstaltungen. Sie verbrachte mit uns Ferien und beteiligte sich an Reisen. Spiele, besonders ein währschafter Jass, waren für sie beste Unterhaltung. Ihren Ehemann begleitete sie auch auf längere Töffausfahrten. Ein kurze Krankheit mit wenigen Tagen Spitalaufenthalt beendete ihr Leben. Marie erfüllte ihren Lebensauftrag auf schlichte Art und Weise. Sie war fleissig und treu. Wir werden ihr stets ein ehrendes Andenken bewahren.

